

# Verzeichniss

der

in der Umgebung des Furtteiches bei Mariahof in Ober-Steiermark

## vorkommenden Vögel,

mit

Bemerkungen über die Lebensweise, Fortpflanzung und Jagd einiger derselben.

Von

**Blastus Hanf.**

(Fortsetzung und Schluss aus Bd. VI, p. 671—700.)

Vorgelegt in der Sitzung vom 3. November 1858.

### V. Ordnung. **Gallinae.**

#### A. **Tetrao.**

133. *Tetrao urogallus* L. Auer-Waldhuhn Naum. Auerhahn, grosser Hahn. Das Auerwaldhuhn ist ein Standvogel, welcher, so wie das Birkwaldhuhn in der Vielweiberei lebt. Die Balzzeit des Auerhahns beginnt in unserer Gegend bei guter Witterung schon mit Ende März und dauert bis in die erste Hälfte des Mai. Unsere Jäger sagen: „wann die Lärche (*Pinus larix*) auszutreiben anfangt, und der Hahn die jungen Triebe derselben fresse, werde er heiserig und höre auf zu balzen.“ Der Auerhahn balzt nicht bloss im Frühjahre, sondern manche Hähne lassen diese modulirte Freudenäusserung nach vollendeter Mauserung im September früh Morgens oder bisweilen auch Abends hören, was der erfahrene Jäger gar wohl zu benützen weiss, um dieses so scheuen Vogels zu einer Zeit habhaft zu werden, wo er wegen seiner körperlichen Vollkommenheit ein besseres Gericht als im Frühjahre gibt. Jedoch ist der Erfolg der Jagd im Herbste bei Weitem nicht so sicher wie im Frühjahre, weil der Hahn nicht mit solchem Affecte, ja manchen Morgen oder Abend gar nicht balzt, und auch den Balzplatz nicht so genau wie im Frühjahre haltet.

Das Auerwaldhuhn kommt in der oberen Steiermark in den Mittelgebirgen und in der mittleren Waldregion der Hochgebirge allenthalben, doch nirgends häufig vor; theils weil viele Bruten durch ungünstige Witterung

(starke Schneefälle und Fröste zur Brutzeit) und Raubthiere zerstört werden, theils weil die Jagd, mit kleinen Ausnahmen, nicht rationell betrieben wird, indem der Hahn zu jeder Zeit und insbesondere zur Balzzeit schonungslos geschossen wird, so dass gar manche Henne, deren erste Brut frühzeitig gestört wird, wider ihren Willen Wittve bleiben muss, da sie oft in weiter Umgebung keinen fortpflanzungsfähigen Hahn selbst Anfangs Mai mehr findet; daher man auch so selten beim Auerwaldhuhn von einer zweiten Brut etwas hört, was doch um so leichter möglich wäre, da das Auerwaldhuhn unter allen unsern Hühnerarten das Brüten am frühesten beginnt.

Die grosse Brom-, Wald- oder Auer-Henne legt schon in der zweiten Hälfte des April ihre Eier; ihr zunächst oft zu gleicher Zeit das Haselhuhn, dann das Schneehuhn und zuletzt oft erst Ende Mai oder Anfangs Juni legt das Birkwaldhuhn seine Eier.

Das oben erwähnte schonungslose Schiessen des Auerhahns mag auch die Ursache sein, warum Naumann's Beobachtung, dass „es in der Regel eben so viel Männchen als Weibchen unter diesen Vögeln gibt“ (Naumann IV. Theil, Seite 293) bei uns nicht eintrifft, da sich die Zahl der Männchen zu den Weibchen durchschnittlich wohl wie 1:3 verhalten mag; übrigens habe ich bei den noch von der alten Henne geführten Familien meistens mehr Weibchen als Männchen beobachtet.

Da im Systeme das Mittelwaldhuhn, *Tetrao media*, hier seinen Platz hätte, welches jedoch meiner Sammlung noch mangelt, obschon es auch in Steiermark, und vielleicht öfter als es bekannt wird, vorkommt; so theile ich doch hier mit, was mir Hr. Wallner, der alte Waldmeister in Aflenz (wo jährlich viele Auer- und Schildhähne geschossen werden, und auch schon einige Mittelwaldhähne geschossen worden sein sollen) hierüber mitgetheilt hat. Hr. Wallner sagt: „Der Mittelhahn sei ein Bastard vom Auer- und Birkwaldhuhn, und zwar gebe es zweierlei solcher Bastarde, je nachdem das Männchen des Birkhuhns mit dem Weibchen des Auerhuhns, oder umgekehrt, sich begatten.

Beobachtungen: *T. urogallus* fem. juv. 13. Juli 1853 selbst geschossen. Die Schwung- und Steuerfedern des ersten Jugendkleides sind schon vollkommen, auch der Kopf ist nicht mehr mit Dunen sondern mit Federn bekleidet. Am 17. Juli 1854 wurde ein junges Männchen des Auerwaldhuhns von meinem Hühnerhund gefangen. Dieses Exemplar fängt schon an, das Jugendfederkleid zu verlieren, das männliche Geschlecht ist aus den neu nachkommenden Federn schon gut zu erkennen. Am 23. Juli 1850 fing ich ein junges Weibchen des Auerwaldhuhns im dichten Heidelbeer-Gesträuch, indem es der Hühnerhund so gut aushielt, dass ich dasselbe mit der Hand ergreifen konnte. Dieses Exemplar hat schon einige Schwungfedern des ersten Jugendkleides verloren, daher es auch der Hund so fest hielt. 13. Aug. 1857 *T. urogallus*

masc. juv. erlegt, hat schon gleiche Grösse mit der alten Henne, und viele Federn des Herbstkleides, die Schwanzfedern schon beinahe die halbe Länge.

134. *T. tetrix* L. Birkwaldhuhn Naum. Hier Schild- auch Spielhahn genannt, da er bei uns den Namen Birkhahn nicht verdient, indem in seinen Aufenthaltsorten unserer Gegend sich selten eine Birke befindet. Das Birkwaldhuhn ist ein Standvogel in unseren Hochgebirgen, und kommt häufiger als das Auerwaldhuhn vor; vielleicht weil die Jagd desselben weit beschwerlicher und der Erfolg derselben viel ungewisser ist. Denn es gibt wohl nicht leicht einen Balzplatz, wo nicht wenigstens jährlich ein Schildhahn zur Sicherung der Fortpflanzung übrig bleibt. Obschon der gewöhnliche Aufenthaltsort des Birkwaldhuhns die Baumgrenze unserer Hochgebirge ist, wo auch die Henne ihre Eier unter Wachholder- und Alpenrosen-Gesträuche, oder auch unter dichte durch die hohe Lage und weidende Schafe im Wachstume verkümmerte junge Fichten legt, so geht der Hahn doch öfters, besonders zur Balzzeit, (welche bei uns wohl gut bis Ende Mai dauert,) über die Holzgrenze in die untere Alpenregion hinauf, wo er zu seinen bekannten Balztummelplätzen gewöhnlich eine Schneeverwehung wählt. Hier muss der Hahnenschütze schon vor Tagesanbruch hinter einem sicheren Verstecke ihn erwarten, um wenigstens mit einiger Wahrscheinlichkeit einen günstigen Erfolg für seine Mühen hoffen zu können. Geübte Hahnenjäger ahmen das Glucken der Henne, oder das sogenannte „Rauschen“ des Hahnes nach. Ein eigenthümlich rauschender oder zischendschnarrender zweisilbiger Lockton, womit der Schildhahn seine Balz-Melodie anfängt, oder dann und wann unterbricht, wodurch dann gewöhnlich der Sieger unter den Hähnen eines Balzplatzes der Eifersucht als Opfer fällt.

Ende August, Anfangs September, wann die Flugwerkzeuge des Birkwaldhuhns noch nicht ganz vollkommen sind, würde man dasselbe auch mit dem Hühnerhunde jagen können, weil dieses nicht so gerne wie das Auerwaldhuhn und das Haselhuhn aufbäumt; vorausgesetzt, dass sein Aufenthaltsort es dem Jäger mit dem Hühnerhund zu arbeiten, möglich macht.

Es ist nicht schwer, junge Birkwaldhühner, selbst wenn sie schon ziemlich flugbar sind, zu fangen, da sie dann noch, wenn sie schon die Schwungfedern des Jugendkleides zu verlieren anfangen, den Hühnerhund recht gut aushalten, besonders wenn sie sich in dichten Schwarzbeerengestrüppen (*Vaccinium myrtillus*) verbergen können. Oft kann man sie, wenn sie der Hund im Schwarzbeerengestrüppe kurz vorsteht, mit der Hand ergreifen, und geschieht es auch, dass sie das erste Mal entwischen, so finden sie selten mehr ihr Heil durch die Flucht, wenn sie der schwachen und noch weichen Flügelbeine wegen ganz erschöpft einzeln in ein gutes Versteck einfallen, wo sie dann des Hühnerhunds scharfe Witterung zum wiederholten Male dem Jäger verräth, der sie dann ganz bequem mit der Hand ergreifen kann. Das Birkwaldhuhn kann noch Anfangs August mit dem Hühnerhund zum Aufziehen

eingefangen werden; das Auerwaldhuhn muss aber schon Anfangs Juli eingefangen werden.

Die jungen Schildhühner sind ziemlich leicht gross zu ziehen; wenn sie nicht noch gar zu klein sind, wo man ihnen die mütterliche Wärme der brütenden Henne nicht leicht verschaffen kann. Anfangs gebe man ihnen Ameiseneier, am besten sammt den laufenden Ameisen; weil sie das, was sich vor ihnen bewegt, lieber ergreifen. Später gibt man ihnen die sogenannten Schwarzbeeren (*Vaccinium myrtillus*), dann Heidelbeeren (*Vacc. vitis idaea*), welche bei uns Grangen oder Grancken genannt werden; man hüte sich aber, ihnen kleine Waldkirschen zu geben, welche sie zwar gerne fressen, die ihnen aber den sichern Tod bringen, da die Kerne derselben nicht wie bei den Drosselarten unverdaut durchgehen, sondern im Kropfe und Magen liegen bleiben. Auch gebe man ihnen Grünzeug: als Salat, sogenannte Hühnerdarm (*Stellaria media*) und zarte Gräser, welche man zu einem Bündel zusammenbindet, und im Käfige an einem niedrigen Orte befestiget, damit sie die zarten Spitzen derselben wie in der freien Natur abrupfen können. Sind sie eumal stark genug, dann gewöhnt man sie nach und nach an Sämereien (am liebsten fressen sie den Hanfsamen) oder an einen trocken abgemachten Taig von Hafermehl. Ein am 7. August 1845 auf der Kuhalpe bei St. Lambrecht im dichten Schwarzbeergesträuche vor dem Hühnerhunde mit der Hand ergriffener und auf obige Weise gross gezogener Schildhahn ergötzte im nächsten Frühjahr durch seine Balz nicht nur manchen Naturfreund, sondern auch seine geflügelten Genossen (Haushühner), welche er mit beschnittenen Schwungfedern freundlich begleitete, bis er leider einem jungen Hühnerhunde zur Beute wurde.

Beobachtungen. a) Am 6. Juli 1853 auf der Grebenze genau an der Grenze des Holzwuchses, unter einem Wachholderstrauche das Nest eines Birkwaldhuhns mit sieben halbbebrüteten Eiern gefunden (wahrscheinlich eine zweite Brut). Eine unbedeutende Vertiefung mit einigen Bauchfedern der Henne und einigem dürrer Grase, welches die Henne gewöhnlich schon auf den Eiern sitzend, gleich aus der nächsten Umgebung nimmt, und unter sich um die Eier ordnet, bildeten das Nest, welches durch einen im Winter von dem Gewichte des tiefen Schnees an die Erde gedrückten Aste des Wachholderstrauchs in zwei Hälften getheilt war; so dass die Henne wahrscheinlich auf diesem Aste, welcher mit den auf beiden Seiten liegenden Eiern gleiche Höhe hatte, sitzend, die Eier bebrütete.

b) Am 6. August 1845 auf der Grebenze tief in der Holzregion, wo ich das Birkwaldhuhn nicht vermuthet hätte, zwei junge Birkhühner im Schwarzbeeregestrüppe vor dem Hund mit der Hand gefangen, das erste Jungkleid ist schon vollkommen, das Männchen an den hervorkommenden schwarzen kleinen und mittleren Flügeldeckfedern erkennbar; diese gingen durch gefütterte Waldkirschen, deren Körner sie nicht mehr aus dem Kropfe und Magen bringen konnten, zu Grunde.

c) Am 1. August 1855 zwei junge Birkwaldhühner auf der Grebenze ganz an der Grenze des Holzwuchses unter Alpenrosen und verkümmerten Fichten vor dem Hund gefangen, das erste Jugendkleid noch nicht vollkommen den Kopf noch mit Dunen bekleidet.

135. *T. bonasia* L. Haselhuhn. Haselhendel, Hasenhendel. Ist ein Standvogel, welcher in unseren Mittelgebirgen, gerne in Waldungen wo es kleine Felsenpartien gibt, welche mit einer Mischung von Birken, und Haselnussgesträuchen besetzt sind, allenthalben vorkommt.

Die männlichen Kätzchen des Haselnussstrauches und der Birke, so wie die jungen Triebe der Heidelbeersträucher sind ihre vorzüglichste Nahrung zur Winterszeit. Obschon das Haselhuhn, wenn es nicht seine Nahrung auf der Erde sucht, oder sich zur Mittagszeit in der Erde badet, unter Tags sich gewöhnlich auf Bäumen aufhält, wo es sich bisweilen (wie das Rebhuhn auf die Erde) auf dicht bewachsene Aeste niederdrückt, um sich seinen Feinden unbemerkbar zu machen; so sucht es im Winter nicht selten, besonders, wenn es schneit, seinen Nachtruheplatz in einem im Schnee ausgescharrten-Loche, welche Nachtlager aus der Menge der hinterlassenen Excremente erkannt werden. Bisweilen trifft man auch unter Tags das Haselhuhn an solchen Orten an; welche Eigenschaft auch das Birkwaldhuhn hat, indem es sich oft ganz verschneien lässt.

Die Haselhühner so wie die Alpenschneehühner leben zur Begattungszeit zwar paarweise, wann aber das Weibchen zu brüten anfängt, bekümmert sich das Männchen nicht mehr ferner um seine Nachkommenschaft, daher mag es öfters geschehen, dass Männchen, nachdem sie ihr erstes, nun brütendes Weibchen verlassen haben, sich wieder mit einem andern, vielleicht bei der ersten Brut gestörten Weibchen verbinden, und dasselbe wieder befruchten, was um so öfter geschehen mag, da auch im Frühjahr in vielen Jagden die Männchen nicht geschont werden, und auf den „Ruf“ schon Ende März und Anfangs April leicht zu schiessen sind.

Ganz im Gegensatz zu Naumans Mittheilung vom Haselhuhn: „Der Trieb zu einem geselligen Beisammensein zeigt sich nicht nur allein darin, dass die Glieder der einzelnen Familien sich bis gegen das künftige Frühjahr zusammenhalten, sich bei gewaltsamen Störungen wohl auseinander treiben lassen, nachher aber bald wieder zusammenlocken, sondern auch darin, dass, wo sie häufiger als in Deutschland sind, sich gegen den Winter oft mehrere solcher Familien zusammenschlagen“ (Naum. B. VI. Seite 367) möchte ich vielmehr das Haselhuhn als einen ungeselligen und streitsüchtigen Vogel erklären; indem bei uns sich die einzelnen Glieder der Familien schon Anfangs September, wahrscheinlich nach vorhergegangenen heftigen Kämpfen, von einander trennen, und im September und October grösstentheils einzeln, oft an Orten, welche weit von ihrem Frühlings- und Sommeraufenthalt entfernt sind, angetroffen werden. Ja eben auf dieser Ungeselligkeit und Streitsucht der Männchen beruht die bei uns im Monate September so beliebte Haselhühner-

Jagd auf den sogenannten „Ruf“; indem der Jäger den Lockton des Männchens mit Hilfe des sogenannten Hasenhendl-Pfeiferls, und den des Weibchens mit, Hilfe der sogenannten Schelle nachahmt; wodurch das streitsüchtige Männchen, mit gestäubten Federn, hängenden Flügeln, und aufgerichtetem Schwanz, „burrend“ (ein Geräusch, welches der Vogel beim anfallen auf Bäume oder den Boden im Affecte durch Flügelschläge macht, und dem Jäger oft seine Ankunft verräth) den vermeinten Gegner suchend, dem in einem Dickicht lauernden Jäger zur Beute wird.

Auffallend ist beim Haselhuhn im Gegensatze zum Auer- und Birkwaldhuhn die vorherrschende Menge des männlichen Geschlechtes. Die im Herbst auf den Ruf erlegten Männchen verhalten sich zu den erlegten Weibchen nach meiner Erfahrung beiläufig wie 10: 1, und im Frühjahr, wo auch in vielen Gegenden dieses edle Wild keine Schonung findet, mag das Verhältniss der erlegten Geschlechter dasselbe sein; und dessen ungeachtet findet man selten überzählige Weibchen. Leider werden auch in Fallen und Schlingen viele Haselhühner gefangen, worin der Grund der Ausgleichung der Geschlechter und der Rarität dieses edlen Federwildes liegen mag.

Im Winter habe ich meistentheils nur zwei Haselhühner, wahrscheinlich schon im Spätherbste gepaarte Paare beisammen angetroffen.

136. *T. lagopus* Linn. Alpenschneehuhn Naum. (vide Verhandl. d. zool. — bot. Vereins. Band IV. Seite 623.)

### B. *Perdix*.

137. *Perdix saxatilis* Meyr. Steinfeldhuhn Naum. Steinhuhn, Steinhendel. Ein Standvogel, der in unserer Gegend am häufigsten auf der aus Jura-Kalk bestehenden Grebenze, aber durchaus nicht in der Alpen-Region, sondern in der höhergelegenen Wald-Region ungefähr in gleicher Höhe mit dem Birkwaldhuhn vorkommt. Nur ausnahmsweise trifft man das Steinhuhn im Spätherbste wie auch selbst das Rebhuhn in der Alpenregion an. Auf den Eiern sitzend, oder kleine Junge führend, habe ich das Steinhuhn stets in der Wald-Region, zuweilen ziemlich tief in derselben, angetroffen. Anfänglich habe ich das Steinhuhn nie in der Alpen-Region angetroffen, erst im Verlaufe der Jagd ist mir einmal eine Kette Steinhühner in die Alpen-Region hinaufgelaufen; denn Bergan fliegt das Steinhuhn niemals, sondern stets Thalwärts, was die Jagd sehr erschwert, da es gewöhnlich in unzugängliche Felsabstürze streicht. Seine Lieblingsaufenthaltsorte sind theils neue, abschüssige und steinige Holzschläge, wo es unter dem sogenannten „Fratten“ (das reihenweise zusammengeschichtete, am Schläge zurückgelassene Reisig und Geäste) Schutz findet, theils auch ältere Schläge, wo felsige Parthien und Steingerölle mit jungen Fichten oder dem sogenannten „Luttererlich“ (eine zwergartige Erle *alnus viridis*) abwechseln.

Die älteren Männchen haben an der Rückseite des tarsus eine hornartige Warze, jedoch ist der hornartige Auswuchs am Schienbeine kein zuverläss-

liches Kennzeichen des männlichen Geschlechtes, wenigstens bei dem jung aufgezogenen und in der Gefangenschaft gehaltenen Steinhuhn.

Das Steinhuhn lässt im Frühjahr wie die Wachtel einen eigenthümlichen Schlag hören, indem es den gewöhnlichen Lockton (zscharit zshi) öfter nacheinander und immer schneller wiederholt, so dass sich die einzelnen Töne gleichsam unter einander verwirren, und der ganze Gesang mit einem sogenannten Ueberschlag (itzchi) endet. Die Stimme hat einige Aehnlichkeit mit der des Perlhuhns (*Numida meleagris* L.)

Die beiden Nester, welche ich selbst fand, waren in felsichten Gegenden nicht zwischen oder unter Gestein, sondern das Erste am 14. Juni 1852 entdeckte Nest mit 9 noch wenig bebrüteten Eiern, war unter dem Wurzelstocke einer vom Winde umgerissenen Fichte, das Andere am 29. Juli 1856 von mir entdeckte Nest, mit 13 zwar nicht bebrüteten, aber schon faulen, auf der oberen dem Lichte ausgesetzten Seite abgebleichten Eiern, war fest am Stamme einer einzeln stehenden von den Holzknechten zurückgelassenen Fichte. Beide Nester waren ziemlich tief in der Waldregion, doch nicht im geschlossenen Walde, sondern in gelichteten, theilweise wieder mit jungen Fichten bewachsenen Holzschlägen. Doch mögen diese von mir beobachteten Brutplätze nur Ausnahmen sein, da es sehr wahrscheinlich ist, dass das Steinhuhn auch in unzugänglichen Felspartien, jedoch immer in der Waldregion brütet.

Das Steinhuhn kann auf dieselbe Weise wie das Birkwaldhuhn grossgezogen werden.

138. *Perdix cinerea* Lath. Rebfieldhuhn Naum. Rebhuhn. Einige Familien des Rebhuhns streichen im Herbste, und zwar oft in höher gelegene Regionen, ja manche sogar in die Alpenregion. Ich besitze von diesem Vogel zwei, selbst in Naumanns grossem Werke nicht beschriebene, Spielarten. Obschon beide Exemplare in einem grossen Zeitzwischenraume, und von verschiedenen Familien, deren übrige Glieder (wenigstens die von mir erlegten) die gewöhnliche Färbung und Zeichnung hatten, geschossen wurden, so sind die zwei Spielarten in ihrer Farben-Abweichung so übereinstimmend, dass man sie für ein Paar einer eigenen Art halten könnte. Beiden sowohl, dem Männchen als dem Weibchen fehlt der Schild auf der Brust, die Gegend um den Schnabel, nemlich Stirne, Wangen und Kehle sind statt gelblichroth, schwarz gefärbt, die übrige Zeichnung ist dem gewöhnlichen Rebhuhn gleich, nur ist die schwarze Farbe überall vorherrschend.

### C. *Coturnix*.

139. *Coturnix dactylisonans* Meyr. Schlag-Wachtel Naum. Die ausserordentliche Vermehrung dieses Zugvogels beruht nach meiner Ueberzeugung auf dem Umstande, dass nicht nur die alten Weibchen, welche ihre Jungen früh verlassen, oft ein zweitesmal, und wenn sie öfters gestört werden, auch ein drittesmal, sondern dass auch die jungen Weibchen der ersten Brut bisweilen in demselben Jahre noch Ende August und Anfangs September

brüten. Ich kann für diese meine Erfahrung keinen andern Beweis führen, als dass ich solche junge Weibchen, entweder mit dem Ei im Bauche, oder auf Eier sitzend, oder Junge führend, schon öfters geschossen habe, und dass ich das ausgewachsene junge Weibchen von dem alten wohl zu unterscheiden weiss. Das alte Weibchen ist im September an dem abgenützten schmutzig gelblich grauen Gefieder von dem jungen ausgewachsenen Weibchen leicht zu unterscheiden, da dieses ganz vollkommene, das Gepräge der Neuheit tragende Federn hat. Insbesondere findet man um diese Zeit an den Schwungfedern ein auffallendes Unterscheidungs-Merkmal. Bei dem jungen Vogel sind alle Schwungfedern gleich gefärbt, und haben das deutliche Gepräge der Neuheit, bei den Alten sind einige innere Schwungfedern der ersten Ordnung, welche schon neu nachgekommene sind, auffallend frischer und dunkler gefärbt, als die noch übrigen abgebleichten des alten Kleides. Uebrigens ist es auch bekannt, dass die Vögel erst dann, wenn sie zu brüten aufhören, anfangen ihr Kleid zu wechseln, und daher die mit dem reinen, oben beschriebenen Kleide brütenden Weibchen nicht alte Vögel sein können. Eben so ist auch bekannt, dass man die Weibchen, welche brüten, oder noch nicht lang aufgehört haben zu brüten, an der nackten und faltichten Haut der Brust und des Bauches erkennen kann. Diese ausnahmsweise Vermehrung der Wachtel befördert auch noch der Umstand, dass sie, wenn nicht in Vielweiberei, doch in einer sehr losen Ehe lebt.

## VI. Ordnung. **Grallae.**

### A. ***Oedienemus.***

140. *Oedienemus crepitans* Tem m. Lerchengrauer Dickfuss-Brachvogel. Dieser Zugvogel kommt im Frühjahr doch nicht alle Jahre vom Zuge auf unsere Brachfelder, Wiesen, Vorgebaute und Korn-Aecker. Früheste Beobachtung 5. April 1841, späteste 6. Mai 1851. Wurde im Herbste in unserer Umgebung von mir noch nie beobachtet. Er ist, wenn er in grösserer Menge (10 bis 20, die grösste beobachtete Zahl) kommt, sehr scheu, und daher sehr schwer zu beschleichen, weil er meistens auf freien Plätzen einfällt. Man muss ihn daher dadurch zu überlisten suchen, dass man sich stellt, als bemerke man ihn nicht. Man hüte sich daher, in gerader Richtung auf ihn zuzugehen, sondern lasse ihn auf der linken Seite, damit man sich beim Anlegen des Gewehres nicht erst drehen darf, und nähere sich ihm so im gewöhnlichen Schritte immer mehr, indem man einen Kreis um ihn zu machen anfängt. Einzelne glauben dann, dass man sie übersehen habe, und fangen sich an langsam auf den Boden niederzudrücken, was dann gestattet, den Kreis immer enger zu machen, und denselben entweder im Aufstehen oder auch im Laufen, da er bisweilen vor dem Aufstehen einige Schritte läuft, zu erlegen.

### B. ***Charadrius.***

141. *Charadrius auratus* Meyr. Goldregenpfeifer. Zugvogel. Kommt nur im Frühjahre, und zwar schon im März sehr selten auf unsere Felder



und Wiesen. Da aber unsere Aecker und Wiesen im März selten von Schnee frei sind, so mag vielleicht dieser Umstand die Ursache seiner Seltenheit sein.

Früheste Beobachtung 20. März 1855, späteste 4. April 1854, das an diesem Tage, wie auch ein am 30. März 1852 erlegte Exemplar hat schon mehrere schwarze Federn des Sommerkleides am Halse und Brust. Bei der Jagd dieses Vogels sind dieselben Vortheile wie bei dem Dickfuss in Anwendung zu bringen, doch ist er leichter zu erlegen, da er nicht so scheu ist, und sich nicht so gerne auf die Erde niederdrückt; doch muss ich noch bemerken, dass, wenn der Goldregenpfeifer gerade aufgerichtet gegen den Schützen sich wendet und still steht, diess ein Zeichen seiner baldigen Flucht ist, jedoch sitzt er bald wieder ein, wenn er nicht in Gesellschaft von Kibitzen ist, haltet aber nicht mehr so gut, wie das erste Mal.

142. *Ch. morinellus* L. Mornellregenpfeifer. Unsere Leute, welche das eigentliche Steinhuhn nicht kennen, geben diesem Regenpfeifer den Namen „Steinhendl“. — Er ist ein Zugvogel, welchen ich aber in unseren niederen Regionen am Zuge noch niemals beobachtet habe. Er brütet bei uns auf den höchsten Plateaus unserer Weit-, Seethaler- oder Judenburg-Alpen. Ich selbst habe einen noch nicht flüggen Jungen dort gefangen.

143. *Ch. hiaticula* L. Halsbandregenpfeifer. Kommt sehr selten und nur einzeln an die Ufer des Furtteiches. Bisher waren drei Exemplare anwesend, das letzte am 16. Mai 1856 erlegt.

144. *Ch. minor* L. Kleiner Regenpfeifer. Ein Zugvogel, nicht selten, brütet an den steinigern Ufern der Mur und Enns.

### C. *Vanellus*.

145. *Vanellus cristatus* Meyr. Gehaubter Kiebitz. Zugvogel, kommt schon im März und zwar im Frühjahre viel häufiger als im Herbste zu uns. Früheste Beobachtung 9. März 1850. Aufenthalt und Jagd wie bei *Oedipodius crepitans*. Ist aber einzeln, wenn man sich nur etwas, selbst nicht undurchsichtiges, z. B. einen Zaun, zum Schirm vornehmen kann, viel leichter zu beschleichen, als der Dickfuss.

*V. melanogaster* Bechst. Kiebitzregenpfeifer. Diesen für unsere Gegend seltenen Vogel habe ich am höheren Gestade des Furtteiches am 18. März 1849 gesehen, aber leider hat ihn der Hagel meiner Flinte ausgelassen.

### D. *Scolopax*.

146. *Scolopax rusticola* L. Waldschnepfe. Dieser Zugvogel kommt zu uns im Herbste viel häufiger als im Frühjahre. Der Grund hiervon mag sein, dass zur Zugzeit im Frühjahre ihre Lieblings-Aufenthaltsplätze noch mit Schnee bedeckt sind. Man hört zwar auch im Frühjahre früh Morgens oder Abends bisweilen das Rufen einer streichenden Schnepfe im Gebirge, diese mögen jedoch nur jene sein, welche ausnahmsweise bei uns auch brüten.

Im Herbste habe ich bisweilen die erste Waldschneepfe schon mit Ende September beobachtet, jedoch ihre eigentliche Ankunft fällt auch bei uns in die zweite Hälfte des Octobers, und ihr Aufenthalt dauert dann bis in die Mitte des November, wenn nicht früher Schneefälle sie zum Weiterstreichen zwingen.

In besonders guten Schnepfenjahren bemerkte ich bis Mitte November höchstens zwei- oder dreimal neue Ankömmlinge, aber in vielen Jahren werden die ersten Ankömmlinge, wenn solche weggeschossen werden, nicht mehr durch Andere ersetzt.

Nur durch die genaue Kenntniss ihrer Lieblings-Aufenthaltsplätze kann man bei uns der Waldschneepfenjagd einiges Vergnügen abgewinnen, da sie wegen der vielen ihnen zusagenden Plätze sehr zerstreut, und daher sehr sparsam vertheilt sind. Sie bezeichnen aber ihre Lieblingsplätze so bestimmt wieder alle Jahre (wenn nicht Aenderungen in der Beschaffenheit derselben vorgekommen sind), dass der Jäger, welcher diese Plätze einmal kennt, selbst ohne Hund manche Schnepfe zu finden im Stande wäre. Im Allgemeinen sind diese Lieblingsplätze an der Nordseite gelegene Bergabhänge, welche im Spätherbste von den Sonnenstrahlen nur spärlich mehr bestreicht werden; besonders wenn sie mit jungen Fichten und Erlen dicht bewachsen sind, und der Boden hin und wieder durch im Walde selbst wieder versiegende Quellen erweicht ist; denn an solchen Orten glaube ich, dass die Schnepfe, obschon sie ein mehr nächtlicher Vogel ist, auch unter Tags Nahrung sucht, wie man solches an den noch mit weicher Erde verunreinigtem Schnabel, an gerade erlegten Vögeln erkennen kann.

Obschon es für den Aufsteller einer localen Sammlung kein grösseres Verlangen gibt, als seine Sammlung wieder mit einer neuen Species zu bereichern, so wollte es mir dennoch nicht gelingen, zwei verschiedene Species-Namen den vielen von mir präparirten Exemplaren zu assigniren. Die Versicherung erprobter Schnepfenschützen aus Unter-Steiermark, wo es im Herbste gewöhnlich viele Schnepfen giebt, dass es zwei Arten Waldschneepfen gebe, nämlich: die sogenannten „Füchsler“, welche mehr röthlich und kleiner sind die sogenannten „Eulenköpfe“, welche grösser seien und später ankämen; veranlasste mich diesem Unterschiede meine besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Aber, obschon man einen Unterschied in der Grösse, selbst einzelner Theile des Körpers (z. B. in der Schnabellänge), welche nicht in der Wohlgenährtheit ihren Grund haben, und auch in der Färbung bei verschiedenen Exemplaren findet; so halte ich dennoch die Abweichungen in Grösse und Färbung zur Begründung einer Species nicht für hinreichend, da ich eine solche Abweichung in der Färbung selbst bei vier halbgewachsenen Jungen einer Brut zu beobachten Gelegenheit hatte, und da nach meinen bisherigen Beobachtungen die grösseren und mehr röthlich gefärbten Exemplare, meistens Weibchen waren.

147. *S. major* L. Grosse Sumpfschnepfe. Wiesenschnepfe, grosser Moosschnepf. Nicht häufig im Frühjahre, im Herbst selten, zu dieser Zeit erst ein einziges Mal von mir beobachtet. 18. April 1846 früheste, 16. Mai 1845 späteste Beobachtung.

148. *S. gallinago* L. Moosschnepfe. Zscharker. Ein Zugvogel, welcher sowohl im Frühjahre als auch im Herbst, wenn schon nicht häufig, doch alle Jahre hier durchzieht. Kommt im Frühjahre bisweilen schon Ende Februar oder Anfangs März, und auch im Juli findet man schon wieder bisweilen eine einzelne Moosschnepfe.

149. *S. gallinula* L. Moorschnepfe. Der kleine Moosschnepf macht bei uns im Frühjahre den Anfang und im Herbst den Schluss der Moos- und Teichjagd, kommt aber nur einzeln. Bisweilen findet man mitten im Winter eine einzelne Moorschnepfe an einer warmen Quelle.

### E. *Tringa*.

Von diesem ganzen Genus habe ich noch keine Art am Zuge im Herbst in unserer Gegend beobachtet.

150. *Tringa pugna*x L. Kampfhahn. Alle Arten von *Tringa*, *Totanus*, *Limosa* werden gewöhnlich mit dem allgemeinen Namen Schnepf oder Strandläufer benannt. Dieser Zugvogel kommt Ende April und im Mai, auch noch Anfangs Juni, einzeln oder in kleinen Gesellschaften und zwar gerne in Gesellschaft des *Totanus glareola* an die Ufer des Furtteiches, aber noch lieber an die der Hungerlacke. Das Weibchen ist im Frühjahre für unsere Gegend keine Seltenheit, da uns wohl eher 20 Weibchen als ein Männchen mit ihrer Gegenwart beglücken. Die Männchen im Hochzeitleide sind sehr selten, und gewöhnlich auch scheuer als die Weibchen.

151. *T. subarcuata* G. Bogenschnäbliger Strandläufer. Diese wie alle nachfolgenden Strandläufer-Arten verirren sich nur sehr selten in unsere Gegend am Zuge im Frühjahre. Von dieser Art war ich so glücklich zwei Männchen im schönsten Sommerkleide zu erlegen. Das erste am 11. Mai 1853, das zweite am 6. Mai 1857. Aufenthalt Hungerlacke.

152. *T. variabilis* Schinys (*alpina* Gmel.) Alpen-Strandläufer N. Ich besitze ein Exemplar im Winterkleid, auf jeder Schulter eine Feder des Sommerkleides tragend, welches ich im Frühjahre schon vor langer Zeit, da ich noch keine schriftlichen Notizen machte, erlegte. Steht in seiner Grösse und in den Verhältnissen aller Körpertheile gerade in der Mitte zwischen den bogenschnäbligen und den Schinyi'schen Strandläufer.

153. *T. Schinyii* Brehm. Schiny's Strandläufer. Am 7. April 1847 am Schlossbauern-Anger erlegt. Hat am Rücken und Schultern, wie auch auf der Brust schon viele Federn des Sommerkleides.

154. *T. minuta* Leisler. Kleiner Strandläufer. Ein Männchen an der s. g. Hungerlacke am 26. Mai 1847 erlegt, trägt schon grösstentheils das

Sommerkleid. Naumann bemerkt bei diesem Strandläufer (B. VII. Seite 399.) „Ganz anders verhält es sich mit dem Rückzuge durch unsere Gegend, denn er ist hier im Frühjahr eine seltene Erscheinung. Diese Bemerkung gilt übrigens für das innere deutsche Festland von den meisten Strandvögeln, und noch vielen anderen Zugvögeln, sie giebt dem Gedanken Raum, dass jene auf der Rückreise nach den Brutorten mehr eilen mögen, und deshalb weniger bemerkt werden, diess namentlich, weil sie Nachts ziehen, oder, dass sie vielleicht ganz andere und kürzere Strassen nach der Heimat haben, auf welchen sie andere Gegenden passiren, als auf dem gemächlicheren Wegzuge.“

Der Umstand, dass in unserer Gegend das entgegengesetzte Verhältniss obwaltet: dass nämlich von vielen Strandvögeln, die uns im Frühjahr gewöhnlich besuchen, im Herbst entweder gar keiner, oder nur selten ein einzelnes verirrt Individuum gesehen wird; möchte zum Schlusse berechtigen, dass wirklich die meisten Strandvögel und viele andere Zugvögel am Rückzuge andere Strassen als am Zuge im Herbst haben; ob aber diese auch kürzer seien, könnten erst Beobachtungen in verschiedenen Gegenden, wodurch die Linie der Rückzugsstrasse bestimmt werden könnte, ergeben.

155. *T. Temminkii* Leisler. Temmink's Strandläufer. Ein Männchen am Ufer der Hungerlacke am 16. Mai 1849 erlegt, hat erst einige Federn des Sommerkleides auf den Schultern und Rücken.

### F. *Limosa*.

156. *Limosa melanura* Leisler. Schwarzschwänziger Sumpfläufer. Erst zweimal lieferte die Hungerlacke diesen schönen Strandvogel: am 24. April 1846 masc. und am 9. April 1853. Beide Exemplare sind grösstentheils schon im schönen Sommerkleide.

### G. *Totanus*.

Auch aus dieser Gattung berührt uns im Herbst selten ein Wanderer.

157. *Totanus hypoleucos* Temm. Der trillernde Wasserläufer, bei uns Grieshendl genannt, kommt im April und auch im Mai noch an die Ufer des Furtteiches und der Hungerlacke, ist unser gemeinster Strandvogel; brütet auch an den steinigen Ufern der Mur und der Enns.

158. *T. ochropus* Temm. Punktirter Wasserläufer. Ist nicht selten, beginnt den Zug der Wasserläufer bisweilen schon Ende März. Ist auch Ende August bisweilen einzeln zu sehen.

159. *T. glareola* Temm. Waldwasserläufer. Kommt alle Jahre im Frühjahr und bisweilen ziemlich häufig, im Herbst aber niemals zu uns. Früheste Beobachtung am 8. April 1845, und ist bisweilen noch Ende Mai in Gesellschaft des Kampfhahnes zu sehen.

160. *T. stagnatilis* Bechst. Teichwasserläufer. Am 22. Juni 1854 verirte sich das einzigmal ein Weibchen an die Ufer des Furtteiches, von wo es sich bei meiner Ankunft auf die breiten schwimmenden Blätter der Seerose welche diesen zarten Vogel einen bequemen Boden auf der freien Wasseroberfläche darboten, flüchtete. War sehr wohlgenährt und im vollsten Federwechsel begriffen; jedoch ist der Unterschied des Sommer- und Winterkleides, wie bei allen Wasserläufern nicht so auffallend, wie bei den Strandläufern (*Tringa*).

161. *T. calidris* Temm. Rothfüssiger Wasserläufer. Ein auch im Frühjahre bei uns ziemlich seltener Zugvogel. 1. April 1852 früheste, 1. Juni 1844 späteste Beobachtung. Ist bisher immer nur einzeln und nicht alle Jahre erschienen. Den 26. Juli ein Männchen im Jugendkleide erlegt; der Schnabel war im frischen Zustande, an der Wurzel dunkel hornfärbig, etwas bläulich, die Spitze schwarz, die Füsse schön orangegebl gefärbt.

162. *T. fuscus* Leisl. Schwarzbrauner Wasserläufer. Ist noch seltener als die vorige Art. 30. April 1846 früheste, 6. Juni 1840 späteste Beobachtung.

163. *T. glottis* Bechst. Grünfüssiger Wasserläufer. Nicht selten am Zuge bei uns, Ankunft Ende April oder Anfangs Mai, öfter im Mai.

### H. *Numenius*.

164. *Numenius arcuatus* Bechst. Grosser Brachvogel. Selten und sehr scheu, erst ein einziges Exemplar erhalten.

### I. *Grus*.

165. *Grus cinerea* Meyr. Gemeiner Kranich. Lässt sich nur einzeln und selten auf unsere Saatfelder und Wiesen nieder, und zwar schon Ende März. 22. März 1842 früheste, 2. April 1849 späteste Beobachtung. Grössere Züge lassen sich bei uns nicht nieder. Im Herbst habe ich die Kraniche bei uns niemal beobachtet.

### K. *Ciconia*.

166. *Ciconia alba* Briss. Weisser Storch. Bei uns auch Stark genannt, zieht Ende April Anfangs May hier durch. 15. April 1840 früheste, 12. Juni 1850 späteste Beobachtung.

167. *C. nigra* Bechst. Schwarzer Storch. Sehr selten, wurde erst ein einziges Mal auf der Höhe des Kalkbergs, von einer alten verdorrten Fichte von einem Jäger herabgeschossen.

### L. *Ardea*.

168. *Ardea cinerea* L. Grauer Reiher. Fischreiher, Fischrager, Ranger. Bisweilen kommt schon im März ein grauer Reiher. Wahrscheinlich solche Individuen, welche den Zug nicht mitmachen können. Seine eigentliche Ankunft

fällt bei uns in die zweite Hälfte des April. Er kommt alle Jahre aber nur im Frühjahre, entweder einzeln oder in kleinen Gesellschaften zu uns; ist aber, besonders ältere Individuen, unter allen seinen Gattungsverwandten der scheueste Vogel.

169. *A. purpurea* L. Purpurreiher, brauner Fischrager. Kommt auf seinem Zuge im Frühjahre, doch beiweitem nicht alle Jahre, einzeln oder bisweilen von zwei bis sieben Individuen an die Ufer unserer Teiche. Im Herbst habe ich erst eineinziges Mal und zwar am 14. Sept. 1844 einen jungen Vogel dieser Art gesehen und erlegt. Früheste Beobachtung 8. April 1850, späteste 12. Mai 1853. Dieser Reiher ist beiweitem nicht so scheu, als der graue.

Von sieben Vögeln dieser Art, welche am 24. April 1841 den Furtteich besuchten, habe ich fünf Stücke grösstentheils im Abfliegen von Bäumen erlegt

170. *A. Garzetta* Lin. Seiden-Reiher Naum. Kleiner weisser Reiher. Den 4. Juni 1856 das einzige Männchen dieser Art im reinsten Prachtkleide gesehen und erlegt. Er war nicht gar scheu, setzte sich einige Male auf Bäume, und endlich an den Rand des Teiches, wo mich das etwas höhere Ufer deckte, und mir gestattete, mich in seinem Rücken ungesehen so zu nähern, dass er dem Hagel meiner Flinte nicht mehr entfliehen konnte.

171. *A. commata* L. Schopfreiher Naum. Ist bei uns ein seltener Zugvogel. In einen Zeitraum von 24 Jahren habe ich sechs Exemplare, und zwar stets einzeln beim Furtteich beobachtet, und auch alle erlegt.

Letzter Umstand beweist, dass dieser Reiher gar nicht scheu ist. Er setzt sich auch bisweilen auf Bäume und kann sich auf denselben so gut verbergen, dass es dem Jäger, ungeachtet seines verrathenden lichten Kleides, schwer fällt, denselben sitzend zu entdecken. Früheste Beobachtung 6. Mai 1854, späteste 29. Mai 1855.

172. *A. Nycticorax* L. Nachtreiher. Nächtliche Rohrdommel Naum. Der Nachtreiher kommt etwas öfter als der vorhergehende, doch auch nur im Frühjahre in unsere Gegend. 14. April 1840 früheste, 6. Juni 1856 späteste Beobachtung. Wahrscheinlich wird er öfters zu uns kommen, aber wegen seines verborgenen Aufenthaltsortes unter Tag nicht bemerkt werden. Der gute Erfolg der Jagd dieses Vogels hängt vorzüglich davon ab, dass dem Jäger die Bäume, wo er sich unter Tags verborgen haltet, bekannt sind. Da sie gewöhnlich denselben Baum entweder in der Nähe des Teiches oder wohl auch in einiger Entfernung viele Jahre nach einander zu ihrem Ruheplatze wählen, und im Dickichte desselben sich so verborgen halten, dass der Jäger im Vorübergehen sie selten entdeckt, so habe ich an solche als Nachtreiher-Stände bekannte Bäume lange Stangen angelehnt, um durch Rütteln dieser Stangen im Vorübergehen den zufällig am Baume sitzenden Nachtreiher aufzuscheuchen und zu Schuss zu bekommen.

Ich besitze ein altes Männchen mit vier gleich vollkommenen Genickfedern, selbst erlegt am ersten Mai 1854.

173. *A. stellaris* L. Grosse Rohrdommel Naum. Obschon dieser Vogel an den Gewässern des nahen Kärnthens nicht selten sein soll; so erscheint er doch seltener am Furtheiche. Am 15. Sept. 1856 ein Weibchen, das einzige Exemplar gesehen und erlegt.

174. *A. minuta* L. Kleine Rohrdommel Naum. Ist ziemlich selten bei uns; hält im Schilf dem Vorstehhund gut aus, ist aber, wenn sie auf Bäume fliegt, oft gar nicht mehr zu finden. Am 3. April 1848 am frühesten, am 31. Mai 1845 am spätesten beobachtet. Im Herbst ein einziges Mal am 6. August 1840 einen jungen Vogel gesehen und erlegt.

#### M. *Rallus*.

175. *Rallus aquaticus* L. Wasser-Ralle. Ist bei uns ein Zugvogel, welcher im Frühjahr sehr selten, im Herbst zwar etwas öfter, aber nur einzeln, und erst spät Ende October und November am Furtheiche erscheint.

#### N. *Crex*.

176. *Crex pratensis* Bechst. Wiesenschnarer, Strohschneider, Wachtelkönig. Ein Zugvogel, der erst Ende Mai zu uns kommt, und auch bei uns brütet.

#### O. *Gallinula*.

177. *Gallinula porzana* L. Punktirtes Rohrhuhn, Blätterhendl, Rohrhendl. Ist ziemlich häufig im Rohre und Gestrüppe des Furtheiches sowohl im Frühjahr als im Herbst. Kommt schon Ende März und im Herbst schon Anfangs August. Soll in den stark verwachsenen Schlossteichen auch bisweilen brüten.

178. *G. pusilla* Bechst. Kleines Rohrhuhn. Selten. Früheste Beobachtung 11. April 1850, späteste 28. Mai 1842. Im Herbst ist es sehr selten, ich besitze ein einziges Exemplar im Jugendkleide.

179. *G. Baillonii* Vieillot. *Crex pygmaea* Naum. Zwergrohrhuhn. Am 15. October 1843 Jung, am 13. Mai 1844 ein altes Männchen und am 6. Mai 1851 auch ein altes Männchen am Furtheiche erlegt.

180. *G. chloropus* L. Grünfüssiger Rohrhuhn. Kommt Mitte April zurück und brütet auch bisweilen bei uns.

### VII. Ordnung. *Natatores*.

#### A. *Fulica*.

181. *Fulica atra* L. Schwarzes Wasserhuhn. Weissblassel. Ein Zugvogel, welcher bisweilen bei uns auch brütet, und in der ersten Hälfte des April zurück kommt.

**B. Podiceps.**

182. *Podiceps cristatus* L. Gehaubter Steissfuss, grosser Lappentaucher N. Kommt nicht alle Frühjahre, und noch seltener im Herbste einzeln, bisweilen auch zu 2—3 Stücken (am 1. April 1841 waren 10 Stücke anwesend) auf den hellen Wasserspiegel des Furtteiches. Frühste Beobachtung am 1. April 1851, späteste 3. Mai 1857, im Herbste früheste Beobachtung am 14. September 1844, späteste 10. November 1851.

183. *P. subcristatus* B e c h s t. Graukehliger Steissfuss, Rothhalsiger Lappentaucher N. Dieser Steissfuss war bisher öfter im Herbste als im Frühjahre am Furtteiche, aber immer nur einzeln, bloss am 30. October 1850 waren zwei Exemplare mas. et fem; schon grösstentheils im Winterkleide, anwesend. Ich habe ihn in allen drei Kleidern, nämlich im Jugend-, Sommer- und Winterkleide erlegt. Frühste Ankunft am 13. August 1855 (Jung mit Krebsaugen im Magen), späteste 30. October 1850. Am öftesten war dieser Steissfuss im September anwesend; im Frühjahr ein einziges Mal, am 18. May 1840.

184. *P. cornutus* M e y e r. Gehörnter Steissfuss, gehörnter Lappentaucher N a u m. Dieser Taucher war noch niemals im Frühjahre, und auch im Herbste nur sehr selten und zwar nur im Winterkleide bei uns.

185. *P. auritus* L a t h. Ohrensteissfuss, gehörter Lappentaucher Naum. Verirrte sich im Frühjahre erst einmal am 16. Mai 1854 ein Männchen im Sommerkleide an unsern Furtteich. Im Herbste kommt er am liebsten im September Frühste Beobachtung 29. August 1841, späteste 30. Nov. 1850.

186. *P. minor* L a t h. Kleiner Steissfuss. Bei uns auch Duckantel, Schrotteitel genannt. Bleibt im Winter an warmen Gewässern bei uns, so wie er auch bei uns allenthalben brütet.

**C. Colymbus.**

187. *Colymbus arcticus* L. Arctischer Seetaucher. Dieser Taucher kommt zu uns öfter im Herbste als im Frühjahre, auch war er im Frühjahre stets nur einzeln, im Herbste aber auch in Gesellschaft, und zwar am 30. November 1850 in zwölf Stücken anwesend. Als diese Gesellschaft am Furtteiche ankam, war ich gerade auch gegenwärtig. Da ich sie erblickte, flogen sie noch hoch in der Luft und zwar in einem ziemlich gedrängten aber unregelmässigen Schocke. Als sie sich aber, zum Einfallen geneigt, immer mehr senkten, fingen sie sich an von einander zu trennen, und es fiel ein jeder einzeln, und zwar einer da, ein anderer dort, ein. Später erst fingen sie sich zu kleinen Familien zu vereinigen, und alsogleich auch zu tauchen und zu fischen an. Nachdem ich zwei schon das Winterkleid tragende Exemplare erlegte, fingen sie an tauchend sich wieder von einander zu trennen, und einer nach dem andern, in längeren Anläufen hie und da sich über die Wasserfläche zu erheben. Diejenigen, welche zuerst die Wasserfläche verliessen, flogen so lange über den Teich nach dessen Länge hin und her, bis endlich auch der Letzte



sich aus dem Wasser erhob, und nach öfterem Hin- und Herfliegen die zuerst aufgefliegenen einholte, und so alle in einen Schock vereinigt, so wie sie angekommen, wieder weiter zogen. Dass Männchen und Weibchen, ein vom Jugend- und Winterkleide durch schöne Zeichnung ausgezeichnetes Sommerkleid tragen, ist bekannt, jedoch scheint der Federwechsel zu sehr verschiedenen Zeiten vor sich zu gehen: so habe ich ein am 11. April 1852 erlegtes Weibchen im reinsten Sommerkleide erhalten, während ein am 30. Mai 1842 erlegtes durch seine Grösse auffallendes Exemplar noch keine Spur vom Sommerkleide hatte. Ein am 16. Mai 1850 erlegtes sehr kleines Weibchen hatte beiläufig zur Hälfte das Sommerkleid angezogen. Ein am 5. October 1850 in der Schilcherweide in der Nähe eines kleinen Teiches gefangenes Exemplar hatte beiläufig zur Hälfte sein Sommerkleid verloren. Von drei am 23. October 1850 erlegten Exemplaren, hatten die zwei über fünf Pfund schweren Männchen nur mehr einige von den fensterartig weissgefleckten Schulter- und Rückenfedern; während das viel kleinere, nur drei Pfund schwere Weibchen noch mehr Federn des Sommerkleides trug, nur die schön blaue Kehle fing an mit weissen Federn untermischt zu werden. — Von den von mir erlegten Polar-Seetauchern waren immer die kleineren Exemplare Weibchen, doch ihre Grösse sehr verschieden.

Früheste Beobachtung im Frühjahr 11. April 1852, späteste 30. Mai 1842. Im Herbste früheste Anwesenheit 5. October 1840, späteste 6. Dezember 1852, an welchem Datum ein sehr abgemagertes junges Männchen in einem Wassergraben gefangen wurde, da der Teich lange schon seinen Winterschlaf begonnen hatte. Da der Furtteich gewöhnlich erst Anfangs April aufzuthauen anfängt, und in der ersten Hälfte des Novembers schon wieder erstarrt, so wird der Aufenthalt des arctischen Seetauchers bei uns dadurch sehr beschränkt, und es ist sehr wahrscheinlich, dass, gewährte der Teich diesem seltenen Wanderer Ende November und im December noch einen Aufenthaltsort, wir viel öfter von diesen hochnordischen Gästen besucht würden.

#### D. *Anas*.

188. *Anas glacialis* L. Eisente. Das einzige Exemplar, ein junges Männchen, welches auf den Schultern schon einige silberweisse Federn des Prachtkleides hat, erlegte ich am 2. November 1856 am Furtteiche. Diese Ente war in ihrem Betragen sehr lebhaft, aber gar nicht scheu.

Da sie sehr fleissig tauchte, und die Gesellschaft einiger anwesender Schellenten vermied, hielt ich sie von Ferne für einen kleinen Steissfuss (*Podiceps minor*) Doch durch das Fernrohr bemerkte ich bald die weissen Flecke auf den Schultern und dass sie nicht wie die Steissfüsse mit angezogenen Flügeln, sondern vielmehr mit Hülfe derselben tauchte, und daher kein Steissfuss sein könne. Sie war nicht gut zu treiben, da sie den mit einem Kahne nachfahrenden Treiber gar nicht scheute, und ihn sogar auf Schussnähe

kommen liess, ohne vor ihm schwimmend abzuweichen. Sondern wenn der Treiber ihr mit dem Kahne zu nahe kam, stand sie vor denselben auf, flog ganz niedrig über den Wasserspiegel dahin, und fiel am anderen Ende des Teiches wieder ein, um gleich wieder zu tauchen, wo ich sie während des Tauchens durch das Zuspriegen, da sie zufällig dem Ufer ziemlich nahe war, erlegte.

189. *A. clangula* L. Schellenente. Kommt alle Jahre, sowohl im Frühjahre als auch im Herbste, und bisweilen in grossen Flügen, jedoch weit mehr und öfter Weibchen als Männchen, welche Letztere ziemlich selten sind.

Da das frühe Frieren und das späte Aufthauen des Eises die Möglichkeit des Aufenthaltes der Enten am Furtteiche sehr beschränkt, so kann über deren früheste und späteste Ankunft nichts Bestimmtes angegeben werden, indem der Teich oft schon Mitte November zufriert, und erst in der ersten Hälfte des Aprils aufthaut.

Früheste Beobachtung im Frühjahre 16. März 1846, späteste 17. Juni 1845; im Herbste früheste Beobachtung 17. October 1852, späteste 23. Nov. 1840.

190. *A. fuligula* L. Reiherente, bei uns Koll'ente, Aelsterente genannt. Diese Ente zieht beinahe alle Jahre sowohl im Frühjahre als im Herbste bei uns durch. Früheste Beobachtung 14. März 1849, späteste 28. Mai 1846.

191. *A. marila* L. Bergente. Bei uns sehr selten. Am 17. April 1845 waren in Gesellschaft vieler anderer Enten sechs Exemplare dieser bei uns so seltenen Entenart am Furtteiche, wovon auch ein Männchen im Hochzeitkleide erlegt wurde.

Wahrscheinlich würde uns diese Ente im Spätherbste und Winter besuchen, wenn der Furtteich denselben Ende November und Anfangs December einen Aufenthaltsort gewären würde; da ich einmal im December (das einzige Mal durch einen Zeitraum von 24 Jahren, dass der Furtteich im December noch offen war) drei Bergenten schoss, welche noch stark in der Mauserung begriffen waren, und noch grösstentheils das abgeschossene Herbst- oder Sommerkleid trugen.

192. *A. fusca* L. Sammtente. Am 4. November 1839 erlegte ich das einzige Exemplar, welches sich in meiner Sammlung befindet. Es ist ein Vogel in dem unansehnlichen mattschwarzen Jugendkleide; er war nicht scheu, ich erlegte ihn im Nachfahren vom Kahne aus. Am 15. Nov. 1840 fielen 3 Stücke dieser seltenen Ente am Furtteich ein, wurden aber durch meinen zu grossen Jagdeifer verjagt.

192. *A. ferina* L. Tafelente. Selten. Erscheint öfter im Herbste als im Frühjahre. Wurde von mir am Furtteiche beobachtet am 4. Nov. 1838, am 13. August 1839, am 15. October 1840, 10. April 1853, 23. October 1856 und 15. October 1857.

194. *A. leucophthalma* L. Weissäugige Ente. Selten. Kommt öfter im Frühjahre als im Herbste. Im Herbste erst ein einziges Männchen am 11. Sept. 1852 erlegt. Früheste Beobachtung im Frühjahre 25. März 1855, späteste 17. April 1845.

195. *A. clypeata* L. Löffelente. Kommt im Frühjahr gewöhnlich, im Herbste aber sehr selten zu uns. Früheste Beobachtung 17. März 1841, späteste 17 Juni 1845.

196. *A. Boschas* L. Stockente. Gemein, im Herbste häufiger als im Frühjahr. Brütet auch bisweilen in unserer Nähe.

197. *A. strepera* L. Schnatterente. (Mittelente N a u m.) Selten. Wurde von mir am Furtteiche beobachtet am 29. April 1840, 8. Mai 1842, 18. und 19 April 1845, 6. Mai 1857 das einzige Weibchen dieser Art; und im Herbste am 9. November 1851.

198. *A. acuta* L. Spiesente. Kommt fast alle Jahre doch öfter im Frühjahr als im Herbste zu uns. Früheste Beobachtung 21. März 1842, späteste 13. April 1850.

199. *A. penelope* L. Pfeifente. Gemein, doch häufiger im Frühjahr als im Herbste. Früheste Beobachtung 26. März 1841, späteste 15. Mai 1850.

200. *A. querquedula* L. Kneckente, bei uns Rögerl, im Ennsthale Scharazel genannt, ist die bei uns am häufigsten vorkommende Ente; doch viel häufiger im Frühjahr als im Herbste. Früheste Beobachtung 8. März 1849, späteste 10. Juni 1845. Das am 10. Juni 1845 erlegte Männchen war gerade im besten Federwechsel begriffen; es hat nämlich das schöne Frühlingskleid mit dem unansehnlichen dem Weibchen ähnlichen Sommerkleide vertauscht.

201. *A. crecca* L. Kräckente. Bei uns kleines oder schönes Rögerl. im Ennsthale Griesantel und in Kärnthen auch Kothente genannt. Sie kömmt im Frühjahr nicht so zahlreich als die Vorige, im Herbste hingegen ist sie häufiger als die Kneckente.

#### E. *Anser.*

202. *Anser cinereus* Meyr. Graue Gans. Befindet sich nur ein Exemplar in meiner Sammlung, ein Weibchen, welches am 25. März 1852 erlegt wurde.

203. *A. segetum* Meyr. Saatgans. Die Saatgänse kommen bei uns Anfangs März, fallen aber nicht gerne ein, da um diese Zeit unsere Felder meistentheils noch mit Schnee bedeckt sind.

#### F. *Mergus.*

204. *Mergus serrator* L. Mittlerer Sägetaucher; kömmt im Frühjahr, doch nicht alle Jahre, ziemlich zahlreich, im Herbste aber sehr selten auf den Furtteich. Früheste Beobachtung am 6. April 1841, späteste 16. Mai 1845.

#### G. *Carbo.*

205. *Carbo cormoranus* Meyr. Cormoran, Scharbe. Am 27. October 1854 erlegte ich zwei Weibchen dieses für unsere Gegend sehr seltenen Vogels am Furtteiche (vid. IV. Band Seite 121 der Verhandlungen des zool. bot. Vereins.)

#### H. *Lestris.*

206. *Lestris pomarina* Tem. Die mittlere Raubmöve. Diesen Vogel habe ich in meiner Mittheilung der Verhandlungen des zoolog. bot. Vereins IV. Band Seite 622 irrig als *Lestris parasitica?* oder *crepidata?* bestimmt.

#### I. *Larus.*

207. *Larus canus* L. Sturmmöve. Verirrt sich sehr selten in unsere Gegend. Das einzige Exemplar, welches ich besitze, ist ein junger Vogel, welchen ich im September auf einen neu umgebauten Acker erlegte.

208. *L. ridibundus* L. Lachmöve. Kommt im Frühjahr und im Herbste aber nicht häufig am Furtteiche vor. Bisweilen erscheinen auch schon im Juli junge Vögel dieser Art in kleinen Familien zur Erntzeit auf unseren Wiesen.

209. *L. minutus* Pallas. Die Zwergmöve habe ich am 10. Sept. 1852

am Furtteiche erlegt. Ist ein junger Vogel, welcher auf dem Rücken und Schultern schon mehrere mövenblaue Federn des nächsten Winterkleides hat.

### K. *Sterna*.

210. *Sterna leucoptera* Schiny. Weissflüglige Seeschwalbe. Kommt öfters im Frühjahr, gewöhnlich erst im Mai, selten aber im Herbste am Furtteiche vor.

211. *S. nigra* L. Die schwarze Seeschwalbe ist bei uns die gemeinste dieser Gattung, kommt alle Jahre im April und September, bisweilen auch in grösseren Familien am Furtteiche und an der Hungerlacke vor.

212. *S. hirundo* L. Gemeine Seeschwalbe. Obschon diese Seeschwalbe in Unter-Steiermark auf den Inseln der Drau bei Pettau allenthalben niestet, so erscheint sie doch äusserst selten am Furtteiche. Ich habe erst ein einziges Exemplar im Jugendkleide am 6. September 1856 am Furtteiche erlegt.

Wie aus obigem Verzeichnisse ersichtlich (und meine Sammlung beweiset) habe ich auf einem Flächenraume, der kaum eine Quadrat-Meile überschreitet, in einem Zeitraume von 24 Jahren 212 Arten Vögel gesammelt.

Wenn ich meine locale Sammlung, mit den Vögel-Verzeichnissen, welche ganze Provinzen umfassen, oder mit Faunen, welche ganze Länder, ja ganz Deutschland umfassen, vergleiche, kann ich nicht umhin, meiner lieben Ober-Steiermark mich zu freuen, indem sie auch im Vögelreichthume kaum einer anderen Gegend nachsteht.

Naumann beschreibt in seiner Naturgeschichte der Vögel Deutschlands 365 Arten. Wenn man aber bedenket, dass diese Naturgeschichte, den grössten Theil der europäischen Vögel umfasst, so ersieht man aus meinem Verzeichnisse, dass mehr als die Hälfte der Vögel Europas, so zu sagen auf einem Punkte von Ober-Steiermark vorkommen. Nicht minder günstig fällt der Vergleich mit den Verzeichnissen einzelner Provinzen aus.

Dr. Hahn führt in seiner Fauna Boica 301 Arten Vögel an; wozu aber auch die Lachtaube, der Pfau, das Haus-, Perl- und Trut-Huhn, die Fasanen, *Annas mochates* etc. gezählt werden. Dr. Hellmann verzeichnet für Thüringen 250 Species, worunter ebenfalls einige gezähmte nicht europäische Arten vorkommen. (Naumania, Jahrgang 1853 III. Quart. pag. 290).

T. Hamorgren führt 147 Arten für die Küstengegend des See Wenern in Schweden an (Naumania 1853 III. Quart. pag. 296). Schwab's Fauna eines Theiles von Mähren und Schlesien enthält als dort nistende Arten 138 (nach meinem Dafürhalten eine sehr grosse Zahl) und 61 nur am Zuge vorkommende Arten, zusammen 199 Arten. (Verhandlung des zool. bot. Vereins in Wien 1854 B. IV. pag. 487).

Bei meiner Mittheilung in den Verhandlungen des zool. bot. Vereins (Jahrgang 1856 IV. B. pag. 671) habe ich einige Irrungen und störende Druckfehler zu berichten:

Seite 674	Z. 16	v. u.	soll es heissen	wu	wu	wu	statt	ru	ru	ru
" 675	" 12	v. o.	"	"	Kalchberg	"	"	Kuhberg		
" 681	" 3	v. o.	ist jetzt gemessen	25	Klafter	tief	"	unermesslich		
" 681	" 21	v. o.	soll es heissen	Nussgrangl			"	Nussprangl		
" 682	" 9	v. u.	"	"	Judenburg		"	Todenburg		
" 694	" 8	v. o.	"	"	Pöang		"	Pörng		
" 700	" 4	v. u.	"	"	columba oenas		"	columba livia.		

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Früher: Verh. des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 1858

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Hanf Karl Ignaz Blasius

Artikel/Article: [Verzeichniss der Vögel des Furteiches \(II.\). 529-548](#)